



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Daher die Redensart. Daß die Hunde unter dem Ofen lagen, kam nicht leicht vor. Denn wenn auch die alten Holzöfen oft Füße hatten, so waren diese doch nicht sehr hoch; und einem Küter, der sich unter den Ofen gelegt hätte, würde das Feuer dicht auf den Rücken gebrannt haben. Das kann selbst ein Hund nicht vertragen.

Jedenfalls zeigen die Varianten in der Redeweise, daß es dem Sprachgeiste nicht widerstrebt, sich das Verhältnis des Hundes zum Ofen verschieden gestaltet zu denken. Auch so viel scheint uns sicher, daß man mit der Erhebung eines Streites darüber einen Hund weder vom, noch aus dem, noch hinterm Ofen her- vor lockt.



## Litteratur

Leben und Walten der Liebe. Von Sören Kierkegaard. Aus dem Dänischen über- setzt von Albert Dörner, Pfarrer. Zwei Teile in einem Bande. Leipzig, Fr. Richter, 1890

Wenn jemand etwas Phänomenales, ganz Originelles, in unsrer Zeit wirklich noch nicht Dagewesenes lesen will, so greife er nach den Büchern Kierkegaards. Oder findet man irgendwo sonst hundert Jahren fast von allen Philosophen bewiesen wird, den Mittelpunkt bildet, und deren philosophisch gebildeter Verfasser das Christentum gerade so predigt, wie noch hie und da ein Mütterlein in einem von Touristen noch nicht entdeckten Gebirgswinkel es glaubt? Das Christentum predigt, nicht weil ihn sein Amt nötigt, oder aus Gewohnheit, oder aus Furcht vor den Sozialdemokraten, sondern aus Herzensdrang und weiß ihm sein Gewissen befiehlt? Auch wer es nicht zu Kierkegaards lebendigem Glauben bringt, wird, wenn er ihn liest, ehrfurchtsvoll sagen: Das ist ein wunderbarer Mensch und ein ganzer Mann! In dem vorliegenden Buche tritt sein Grundcharakterzug, die Traurigkeit, nicht so grell hervor; ist doch auch der Gegenstand heiterer. Freilich, wer eine süßliche Liebespredigt im Geschmack des vorigen Jahrhunderts erwartet, der wird das, was er zu lesen bekommt, nicht sehr heiter finden. So scharf wie möglich setzt Kierkegaard der natürlichen Liebe, die selbstsüchtige Vorliebe sei, die selbstver- leugnende christliche Nächstenliebe entgegen, die keinen einzigen ausschließt. „Wir wissen sehr gut, wo in unsrer Zeit das Unglück steckt: in den tändelnden und ein- schmeichelnden Sonntagsreden, durch die man das Christentum in eine Sinnes- täuschung und uns Christen in die Einbildung hineingenarrt hat, wir seien auch so Christen. Als das Christentum in die Welt kam, brauchte es nicht (obgleich es das that) darauf aufmerksam zu machen, daß es der menschlichen Vernunft wider- strebte; denn das entdeckte die Welt leicht genug. Jetzt aber, wo ein gefallenes Christentum mit der Vernunft eine Ehe eingegangen hat, jetzt muß das Christentum vor allem selbst auf den Anstoß Acht haben. Nur die Möglichkeit des Argernisses (das Gegengift gegen den Schlafrunk der Apologetik) ist imstande, den in Schlaf versunkenen zu wecken, den Verzauberten zurückzurufen, sodaß das Christentum wieder es selbst wird.“ Kann es in unsrer Zeit etwas Originelleres geben, als die Bezeichnung Gift für die christliche Apologetik im Munde eines aufrichtigen Christen?

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig